

Unruhe

Predigt von Papst Franz am 28. August 2013 zum Beginn des Generalkapitels.

Veröffentlicht am 30. August 2013

Übersetzung P. Bernd Hagenkord SJ

„Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir“ (Confessiones/Bekenntnisse, I, 1,1). Mit diesen berühmt gewordenen Worten wendet sich der heilige Augustinus in seinen Bekenntnissen an Gott, und in diesen Worten findet sich eine Synthese seines ganzen Lebens.“

Die ersten Worte der Papstpredigt. Papst Franziskus nahm den wohl bekanntesten Satz des großen Kirchenvaters zum Ausgangspunkt, um das Fest des Heiligen am 28. August mit dem Orden, der den Namen des Heiligen trägt, zu feiern. Die Messe fand in Sant' Agostino, in der Nähe der Piazza Navona statt, davor hatten stundenlang Menschen auf den Papst gewartet. Die Augustiner begannen ihr Generalkapitel und zu diesem Anlass feierte Franziskus mit ihnen die Messe, wie er auch mit den Jesuiten am Tag ihres Gründers, des heiligen Ignatius, gefeiert hatte. Die Predigt:

Drei Unruhen

Unruhe. Dieses Wort hat mich getroffen und lässt mich verweilen. Ich möchte von einer Frage ausgehen: Welche grundlegende Unruhe hat Augustinus in seinem Leben gelebt? Oder vielleicht sollte ich sagen: Welche Unruhen lädt dieser große Mensch und Heilige uns ein zu wecken und in unserem Leben zu erhalten? Ich möchte drei vorschlagen: Die Unruhe der geistlichen Suche, die Unruhe der Begegnung mit Gott, die Unruhe der Liebe.

Er verliert die Unruhe nicht

Die erste: Die Unruhe der geistlichen Suche. Augustinus lebt, wie es heute alltäglich ist, wie es unter jungen Menschen heute alltäglich ist. Er wurde von seiner Mutter im christlichen Glauben erzogen, auch wenn er nicht getauft ist. Aufwachsend hat er sich vom Glauben entfernt, er findet in ihm nicht die Antworten auf seine Fragen, auf die Sehnsüchte seines Herzens und wird von anderen Verlockungen angezogen.

Er geht zu den Manichäern, er widmet sich dem Studium ihres Denkens, er gibt derweil sein sorgloses Leben nicht auf, die Vergnügen der Zeit, intensive Freundschaften, er kennt die intensive Liebe und beginnt die Laufbahn eines Rhetorik-Lehrers, die ihn bis an den kaiserlichen Hof in Mailand bringt.

Augustinus ist ein „angekommener“ Mann, er hat alles, aber in seinem Herzen bleibt die Unruhe der Suche nach einem tieferen Sinn seines Lebens. Sein Herz ist nicht ruhig, ich würde sagen es ist

nicht vom Erfolg betäubt, von den Dingen, von der Macht. Augustinus schließt sich nicht in sich selbst ein, er wird nicht ruhig, er bleibt auf der Suche nach der Wahrheit, dem Sinn des Lebens, er sucht weiterhin das Antlitz Gottes.

Sicherlich machte er Fehler, es ging falsche Wege, er sündigt, er ist ein Sünder. Aber er verliert die Unruhe der geistlichen Suche nicht.

Und dabei entdeckt er, dass Gott ihn erwartet, mehr noch, dass Gott niemals aufgehört hat, ihn zuerst zu suchen.

Was antwortest du?

Ich möchte denen etwas sagen, die sich Gott und dem Glauben gleichgültig gegenüber fühlen, denen die Gott fern sind oder ihn verlassen haben; auch uns, mit unserer Ferne und unserem Aufgeben Gottes, klein vielleicht, aber davon gibt es so viel in unserem Alltag. Ich möchte sagen: Schau in die Tiefe deines Herzens, schau in dein Innerstes, und frage dich: Hast du ein Herz, das etwas Großes sucht oder ein Herz, ruhig gestellt von den Dingen?

Hat dein Herz die Unruhe der Suche bewahrt oder hast du es von den Dingen ersticken lassen, die schließlich zur Verkümmern führen? Gott wartet auf dich, sucht dich: Was antwortest du? Bist du zufrieden damit, wie seine Seele ist? Oder schläfst du? Glaubst du, dass Gott auf dich wartet oder ist diese Wahrheit für dich „nur Worte“?

Die Unruhe der Begegnung mit Gott

In Augustinus ist eine Unruhe des Herzens, die ihn zur persönlichen Begegnung mit Gott führt, die ihn verstehen lässt, dass dieser Gott, den er weit weg von sich suchte, ein Gott ist der jedem Menschen nah ist, der Gott der unserem Herzen nahe ist, uns näher als wir selbst uns sind (Conf III, 6,11).

Aber auch in der Entdeckung der Begegnung mit Gott hält Augustinus nicht an, wird er nicht ruhig, schließt er sich nicht in sich selbst ein als wäre er schon angekommen, sondern er setzt seinen Weg fort. Die Unruhe der Suche nach der Wahrheit, der Suche nach Gott, wird zu einer Unruhe, ihn immer mehr kennen zu lernen und aus sich selbst heraus zu gehen um die Nächsten kennen zu lernen. Es ist die Unruhe der Liebe.

Er ließ sich von Gott beunruhigen

Er wollte ein ruhiges Leben des Studiums und des Gebetes führen, aber Gott rief ihn, Hirte in der Stadt Hippo zu werden, in einem schwierigen Moment, mit einer zerstrittenen Gemeinde und den Krieg vor der Tür. Und Augustinus ließ sich von Gott beunruhigen, er wurde nicht müde, ihn zu verkünden, die Frohe Botschaft mit Mut weiter zu geben, ohne Furcht. Er will das Bild Jesu des Guten Hirten werden, der seine Schafe kennt, der „ihren Geruch kennt“ und aufbricht, das verlorene Schaf zu suchen.

Augustinus lebt das, was der heilige Paulus Timotheus und uns allen schreibt: ‚Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung‘ (2 Tim 4:2), wie ein Hirt, der unstedt ist für seine Schafe.

Dieses Verhalten ist der Schatz des Augustinus: Immer gen Gott aufbrechen, immer zur Herde ... Er ist ein Mann voller Spannung, zwischen diesen beiden Aufbrüchen; er „privatisiert“ die Liebe nicht ... er ist immer auf dem Weg! Er ist immer auf dem Weg, immer unruhig! Das ist der Friede der Unruhe.

Der Friede der Unruhe

Wir können uns nun fragen: Bin ich unruhig für Gott, ihn zu verkündigen, ihn bekannt zu machen? Oder lasse ich mich von der geistlichen Weltlichkeit, die uns antreibt, alles nur für uns selbst zu tun?

Wie Geweihten denken an die eigenen Interessen, an das Funktionieren unserer Arbeiten, an die Karriere. Da können wir an vieles denken ... Habe ich es mir bequem gemacht in meinem Christentum, in meinem Priestersein, in meinem Ordensleben, in meinem Gemeinschaftsleben, oder habe ich die Kraft der Unruhe für Gott, für sein Wort, die mich antreibt, aufzubrechen, zu den Nächsten?

Die Unruhe der Liebe

Wir kommen zur letzten Unruhe, der Unruhe der Liebe. Wie könnten wir hier nicht auf die Mutter schauen, auf Monika! Wie viele Tränen hat diese heilige Frau vergossen für die Bekehrung des Sohnes! Und wie viele Mütter vergießen heute Tränen, damit ihre Kinder zu Gott zurückkehren! Verliert niemals die Hoffnung auf die Gnade Gottes! In seinem Buch „Bekenntnisse“ lesen wir diesen Satz, den ein Bischof zur heiligen Monika sagte, als sie Hilfe suchte, ihren Sohn auf den Weg des Glaubens zurück zu führen: „Es ist nicht möglich, dass ein Sohn so vieler Tränen verloren geht“ (III,12,21).

Nach seiner Bekehrung zu Gott schreibt dieser Augustinus: „Aus Liebe zu mir flehte meine Mutter zu dir und weinte, ganz und gar treu, und vergoss so viele Träne, wie sie Mütter beim leiblichen Verlust des Sohnes nicht vergießen“ (III,11,19).

Diese unruhige Frau, diese Frau spricht zum Schluss diese wunderbaren Worte: *cumulatius hoc mihi Deus praestitit!* [Gott hat mich ganz und gar zufrieden gestellt] (IX,10,26). Zu dem sie flehte, der hat ihr in Fülle gegeben! Und Augustinus ist der Erbe Monikas, er bekommt von ihr den Samen der Unruhe.

Das ist also die Unruhe der Liebe: Immer das Gute für den Nächsten zu suchen, nie anhalten, und das mit einer Intensität, die auch Tränen bringt.

Ich denke da an Jesus, der am Grab seines Freundes Lazarus weint, an Petrus, der nach der Verleugnung Jesu in sein barmherziges und liebendes Antlitz blickt und bitter weint; an den Vater,

der am Haus die Rückkehr seines Sohnes erwartet und als er noch fern war ihm entgegen läuft; ich denke an die Jungfrau Maria die mit Liebe ihrem Sohn Jesus bis zum Kreuz folgt.

Lassen wir uns beunruhigen

Wie halten wir es mit der Unruhe des Herzens? Glauben wir an die Liebe zu Gott und zum Nächsten? Oder sind wir hier Nominalisten? Nicht nur abstrakt, in Worten, sondern im konkreten Bruder, dem wir begegnen, im Bruder, der neben uns ist!

Lassen wir uns beunruhigen von den Bedürfnissen des Nächsten oder bleiben wir in uns selbst eingeschlossen, in unseren Gemeinschaften, die für uns oft genug „Gemeinschaft – Komfort“ ist?

Man kann zusammen wohnen ohne den zu kennen, der nebenan wohnt; und man kann in einer Gemeinschaft leben, ohne wirklich den Mitbruder zu kennen: Mit Schmerz denke ich an die Ordensleute, die nicht fruchtbar sind, die „verknöcherte Junggesellen“ sind.

Von der Unruhe der Liebe wird immer der Aufbruch zum Nächsten angeregt, ohne dass er zuerst sagt, was er braucht. Die Unruhe der Liebe schenkt uns die Gabe der pastoralen Fruchtbarkeit, und wir müssen um sie bitten, jeder einzelne von uns: Wie geht es meiner geistlichen Fruchtbarkeit, meiner pastoralen Fruchtbarkeit?

Bitten wir den Herrn für euch, liebe Augustiner, die ihr euer Generalkapitel beginnt, und für uns alles, dass er in unserem Herzen die geistliche Unruhe erhalte, ihn immer zu suchen, die Unruhe ihn mit Mut zu verkünden, die Unruhe der Liebe für jeden Bruder und jede Schwester.

Così sia, so sei es.